

Roßmäßler – Vivarium – Rundbrief



„Roßmäßler-Vivarium 1906“
Verein für Aquarien- und Terrarienfrende
Halle (Saale) e.V.

Mitglied im Verband Deutscher Vereine für
Aquarien- und Terrarienkunde e.V. (VDA)
VDA- Bezirk 22
Ostniedersachsen/ Sachsen-Anhalt

im Internet:
www.aquarienverein-rossmaessler-halle.de

Vereinsleitung:
Vorsitzender: Prof. Dr. Mike Schutkowski
Stellv. Vorsitzender: Gert Boden
Schatzmeister: Günter Kose

Redaktion im Auftrag der Vereinsleitung:
Michael Gruß

34. Jahrgang

April bis Juni 2025

Nr. II

Inhalt:

- Unsere Veranstaltungen: im April

Am 08.04.2025: Anne & Swen Buerschaper (Helmstedt): „Abenteuer Venezuela
- Vom Orinoco Delta bis zu den Tafelbergen.“ (Teil 1) 3

Am 22.04.2025: Dr. Dieter Hohl: „Lebendgebärende Zahnkarpfen - Fische für
Anfänger oder Fische für Spezialisten?“ 4

im Mai

Am 06.05.2025: Alf Peters (Dresden): „Kuba - eine Erlebnisreise“ 6

Am 20.05.2025: Christopher Mai (Dresden): „Vom Ei zum Jungfisch - Die Kunst
der Zierfischzucht“ 6

im Juni

Am 03.06.2025: Rainer Hoyer (Leipzig): „Natürliche Lebensräume bekannter
Aquarienfische“ 7

Am 17.06.2025: André Kahnt (Bad Dübren): „Fundulus und Co.“ 7

- Unser Jahresprogramm 2025 8
- Vor 26 Jahren - Die effektivste Reise nach Sri Lanka 9
- Zwerge im „großen“ Aquarium 11

Unsere Veranstaltungen im April

Am 08.04.2025: Anne & Swen Buerschaper (Helmstedt): „Abenteuer Venezuela - Vom Orinoco Delta bis zu den Tafelbergen.“ (Teil 1)

Text und Abbildungen: Anne & Swen Buerschaper

Unsere Reise führt uns vom Orinoco-Delta quer durch das Land zu den Tafelbergen Venezuelas in der Sierra de Lema.

Venezuela bildet die Nord-Ost-Strecke von Südamerika, das Land wird umrahmt von Kolumbien, Brasilien, Guyana und dem karibischen Meer. Auf über 900.000 km² vereint es die gesamte landschaftliche Vielfalt des Subkontinents.

Wir befahren den Cano Manamo im Norden des Orinoco Deltas. Das Delta mit einer Größe von über 40.000km² besteht aus ungefähr 300 Seitenarmen und Flüssen, sie bilden ein dichtes weitreichendes und verschlungenes Labyrinth, welches das Wasser vom Orinoco in den atlantischen Ozean leitet.

1800 war es dann Alexander von Humboldt und Aime Bonpland, die von der Mündung des Rio Apure bis ins obere Orinokotal reisten. Sie sammelten auch heute noch genutzte Informationen über die Flora und Fauna dieser Regionen. Bemerkenswert ist auch, dass die Quelle des Orinokos erst 1951 von venezolanischen Forschern entdeckt wurde, sie befindet sich nahe der brasilianischen Grenze in der Sierra Parima.

Unser Ziel war Miguels Haus in der Stadt El Dorado am Yuruan. Er soll uns mit dem Boot in den Regenwald der Sierra de Lema bringen. In dieser Hütte leben bis zu 10 Personen, das einzige Trinkwasser befindet sich in den Regenfässern vor dem Haus. Das Flusswasser selbst ist mit Quecksilber verseucht, das die vielen illegalen Goldsucher einleiten. Dennoch wird im Fluss gebadet und gewaschen.

Unsere Hängematten spannten wir im Hühnerhof auf. Alle Rucksäcke und andere Habseligkeiten hingen wir an die Pfosten, so konnten wir sicher sein, keine unliebsamen Besucher in den Taschen zu finden.

Gleich am nächsten Morgen ging es dann endlich los, alles wurde in einem Kanu verladen und fest verzurrt. Der Rio Yuruan führt eigentlich Schwarzwasser, er wird aber durch das Zusammenfließen mit dem Rio Supamo zum Weißwasserfluss. Gespannt warteten wir auf die ersten Stromschnellen - hoffentlich war noch genug Wasser im Fluss, so dass wir mit dem Boot durchkommen würden ...



**Am 22.04.2025: Dr. Dieter Hohl:
„Lebendgebärende Zahnkarpfen - Fische für Anfänger oder Fische für
Spezialisten?“**

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

Es war schon eine aquaristische Sensation, als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die ersten Lebendgebärenden Zahnkarpfen für die Aquaristik eingeführt und anfänglich zu entsprechend hohen Preisen gehandelt wurden. Das sollte sich aber bald differenzieren. Während einige Arten an der Fortpflanzung nicht zu hindern waren und bald zum „Dutzendfisch“ wurden, widersetzen sich andere Arten beharrlich der Massenzucht, blieben Seltenheiten oder starben in den Aquarien wieder aus. Diese Situation besteht noch heute!

Grundsätzlich sind lebendgebärende Knorpel- und Knochenfische in der Natur keine Seltenheit. Allein bei den Knorpelfischen (*Chondrichthyes*) kennen wir heute ca. 420 vivipare Arten, wobei aquaristisch lediglich die Rochen (Familie *Potamotrygonidae*) in den letzten Jahrzehnten eine gewisse aquaristische Bedeutung erlangt haben. In der Klasse der Knochenfische (*Osteichthyes*) sind rund 510 vivipare Taxa bekannt, die sich durch neun verschiedene Entwicklungstypen unterscheiden lassen. Das sei jedoch nur zur Einführung erwähnt, denn der Vortrag wird sich ausschließlich auf die Lebendgebärenden Zahnkarpfen der Familie *Poeciliidae* bzw. der Unterfamilie *Poeciliinae* beschränken, also auf die Kategorie des über den Dottersack selbst versorgenden Embryos.

In der älteren Literatur war es noch sehr einfach, denn dort ordnete man der Familie *Cyprinodontidae* die Eierlegenden und der Familie *Poeciliidae* die Lebendgebärenden Zahnkarpfen zu. Aber das ist schon lange nicht mehr gültig und seit den 1960er Jahren befassten sich viele wissenschaftliche Teams mit der Evolution und Systematik der Lebendgebärenden Zahnkarpfen und kamen zu nicht immer einheitlichen Auffassungen. Dieser Prozess ist noch längst nicht abgeschlossen und führt vor allem in der aquaristischen Praxis zur Verunsicherung, vor allem deshalb, weil es gegenwärtig kein aktuelles und umfassendes Standardwerk über Lebendgebärende Zahnkarpfen gibt - und selbst wenn, wäre es wohl schnell wieder veraltet. Ohne auf diese Fragen im Detail eingehen zu wollen, versucht der Vortrag wenigstens den aktuellen Stand zu dokumentieren. Selbst das ist nicht ganz einfach, da auch die großen Datenbanken wie der CAS-Katalog (Eschmeyer) und FishBase durchaus Widersprüche beinhalten.

Nach derzeitigem Stand umfasst die Familie *Poeciliidae* drei Unterfamilien mit insgesamt 29 Gattungen und ca. 275 Arten. Uns soll hier nur die Unterfamilie *Poeciliinae* interessieren, die von einigen Ichthyologen nachvollziehbar begründet wieder als eigene Familie angesehen wird. Sie umfasst zurzeit immerhin 27 valide Gattungen, zu denen viele Synonyme bestehen. Das wohl eindrucksvollste Beispiel ist die aktuell 66 valide Species umfassende Gattung *Poecilia*, in die eine ganze Reihe auch ehemals aquaristisch populäre Gattungen wie *Lebistes*, *Limia*, *Micropoecilia*, *Mollienesia* u. a. eingegangen sind. Dennoch - vergleicht man die Artenzahl der *Poeciliinae* mit den regelmäßig gepflegten bzw. im Zoofachhandel angebotenen Arten, ist das Ergebnis ernüchternd. Die aquaristisch relevanten Arten umfassen nicht einmal 10 Prozent des Artenspektrums. Aber auch das hat Ursachen!



Alfaro cultratus (REGAN, 1908)



Brachyrhaphis episcopi (STEINDACHNER, 1878)

Behandelt werden im Vortrag die Verbreitungsgebiete und beispielhaft die Lebensräume der Lebendgebärenden Zahnkarpfen sowie die Vorstellung der ersten Importe für die Aquaristik, die wichtigsten Fachliteratur (auch diese ist nicht gerade reichhaltig). Der Schwerpunkt wird aber auf die

Kurzvorstellung der bereits erwähnten 27 Gattungen mit einer jeweils tabellarischen Artenübersicht gelegt, wo beispielhaft einzelne Arten - insbesondere solche mit aquaristischer Bedeutung - auch im Bild vorgestellt werden. Fazit: Es ist aquaristisch durchaus lohnend, sich auch außerhalb des beschränkten Standardangebots intensiver mit Lebendgebärenden Zahnkarpfen, insbesondere deren Wildformen, zu befassen.



Gambusia punctata POEY, 1854



Girardinus uninotatus POEY, 1860



Poecilia perugiae (EVERMANN & CLARK, 1906)



Priapella olmecae MEYER & E. PÉREZ, 1990



Xiphophorus clemenciae ÁLVAREZ, 1959



Xiphophorus montezumae
JORDAN & SNYDER, 1899

Unsere Veranstaltungen im Mai

Am 06.05.2025: Alf Peters (Dresden): „Kuba - eine Erlebnisreise“

Text und Abbildungen: Alf Peters

Nachdem uns unsere Reiselust schon einmal 2016 nach Kuba geführt hatte, wir aber nur die Westhälfte der Insel bereisten, wuchs in uns der Wunsch, den Rest (Ostkuba) auch zu besuchen. Der Osten des Karibikstaates ist touristisch nicht ganz so erschlossen. Also bot sich im November 2024 die Gelegenheit durch unseren Reiseanbieter die kommunistisch regierte Insel nochmals zu besuchen. Diesmal mit dem östlichen Territorium.

Begonnen hat die Tour in Havanna, führte über das berühmte Vinalestal (Tabakanbau) nach Trinidad. Bis hier kannten wir schon einige Sehenswürdigkeiten und haben diese auch wiedererkannt. Weiter ging es dann nach Santiago de Cuba, Guantanamo, Baracoa und Moron, eine Stadt in der wir ganz besondere Menschen kennen lernen durften. Ein Stopp in Santa Clara sollte den Besuch des Che Guevara-Museums beinhalten, das war aber geschlossen. Uns störte dies nicht so sehr, da wir es beim vorherigen Besuch schon gesehen hatten. Auch ein Abstecher nach Cayo Coco, die Insel der weißen Ibis, wurde zu einem Erlebnis, da das Wetter super war. Wer wollte, konnte sich im Atlantik erfrischen. Der Strand hatte allerdings im Vergleich zum letzten Besuch ganz schön gelitten. Am Strand war viel Tang angespült und im einige Meter entfernten Mangrovenwald lag jede Menge Müll und Plaste. Einige Nationalparks standen in unserem Reiseplan, die wir auch durchwanderten, leider war der Humboldt-Nationalpark im östlichen Inselteil nicht begehbar. Zuvor wurde Kuba nämlich von einigen verheerenden Wirbelstürmen heimgesucht, so dass die Sicherheit der Reisegruppe nicht gewährleistet war. Bei einigen anderen Wanderungen legten sich ebenfalls Reste der Stürme regelrecht in den Weg, es waren umgestürzte Bäume. Da gab es nur zwei Möglichkeiten weiter zu kommen. Drunter durchkriechen oder darüber hinwegklettern.

Die letzten Tage waren dann ganz entspannter Strandurlaub im Badehotel in Jibacoa. Nach drei Wochen Wärme ging es dann wieder zurück in die Kälte des deutschen Winters.



Umgestürzter Starkstrommast



Rotkehlanolis (*Anolis carolinensis*)

Am 20.05.2025: Christopher Mai (Dresden): „Vom Ei zum Jungfisch - Die Kunst der Zierfischzucht“

Unsere Veranstaltungen im Juni

**Am 03.06.2025: Rainer Hoyer (Leipzig):
„Natürliche Lebensräume bekannter Aquarienfische“**

Am 17.06.2025: André Kahnt (Bad Dübén): „Fundulus und Co.“

Unser Jahresprogramm 2025

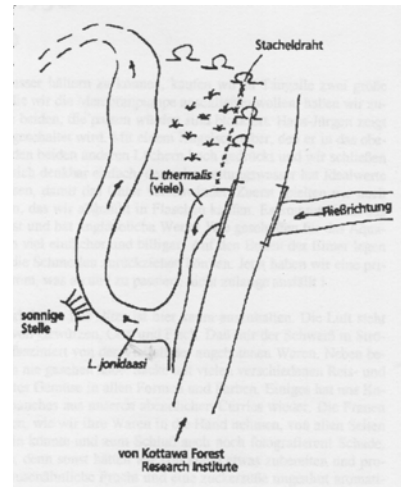
- 14.01.2025 **Mike Schutkowski** (*Kurzvortrag und Diskussionsabend*)
„Wissenschaft und unser Hobby: Neues aus der wissenschaftlichen Fachliteratur rund um unsere Pfleglinge“
- 04.02.2025 **Jahreshauptversammlung**
(nur für Vereinsmitglieder)
- 18.02.2025 **Dr. Dieter Hohl** (*Vortrag*)
„Vivaristische Eindrücke eines Prag-Besuches“
- 04.03.2025 **Gerald Reiff** (*Vortrag*)
„Herpetologische Beobachtungen auf der Insel Rhodos, Teil 1: Die Stadt Rhodos“
- 18.03.2025 **Norman Behr, Jena** (*Vortrag*)
„Lebensraum Anden - Endemiten in Gefahr“
- 08.04.2025 **Anne und Swen Buerschaper, Helmstedt** (*Filmabend*)
„Abenteuer Venezuela: Vom Orinoco-Delta bis zu den Tafelbergen“ (Teil 1)
- 22.04.2025 **Dr. Dieter Hohl** (*Vortrag*)
„Lebendgebärende Zahnkarpfen – Fische für Anfänger oder Fische für Spezialisten“
- 06.05.2025 **Alf Peters, Dresden** (*Vortrag*)
„Impressionen aus Kuba“
- 20.05.2025 **Christopher Mai, Dresden** (*Vortrag*)
„Vom Ei zum Jungfisch – Die Kunst der Zierfischzucht“
- 03.06.2025 **Rainer Hoyer, Leipzig** (*Vortrag*)
„Natürliche Lebensräume bekannter Aquarienfische“
- 17.06.2025 **André Kahnt, Bad Dübén** (*Vortrag*)
„Fundulus und Co.“
- Juli Sommerpause
- August Sommerpause
- 02.09.2025 **Anne und Swen Buerschaper, Helmstedt** (*Filmabend*)
„Abenteuer Venezuela: Vom Orinoco-Delta bis zu den Tafelbergen“ (Teil 2)
- 16.09.2025 **Dr. Jindra Novák, Prag** (*Vortrag*)
„Wie ich zu zentralamerikanischen Buntbarschen kam und was dabei herauskam“
- 07.10.2025 **Mike Schutkowski** (*Kurzvortrag und Diskussionsabend*)
„Wissenschaft und unser Hobby: Neues aus der wissenschaftlichen Fachliteratur rund um unsere Pfleglinge“
- 21.10.2025 **Alf Peters, Dresden** (*Kurzvortrag*)
„Melanotaenia spec. „Kali Tawa“
- 04.11.2025 **Norman Behr, Jena** (*Vortrag*)
„Hexenwelse“
- 18.11.2025 **Dr. Dieter Hohl** (*Vortrag*)
„Salmier - mehr als nur eine „Mode“
- 09.12.2025 **Sven-Uwe Schwitay, Bad Dübén** (*Vortrag*)
„Meine Panzerwelse: Haltung und Zucht“

Vor 26 Jahren – Die effektivste Reise nach Sri Lanka

Text und Abbildungen: Hans-Jürgen Ende

Meine vierte Reise führte mich vom 22. Februar bis zum 15. März 1998 nach Sri Lanka. Reisegefährte war u. A. Gerhard Ott †, der bekannte Schmerlenspezialist aus Flensburg.

Unsere erste Fahrt führte uns zum Kottawa-Oya in Süden Sri Lankas. Diesen Bach habe ich im ersten Teil beschrieben. Uns interessiert hier aber nur der untere Teil, der Regenwaldbach. Der fließt ein Stück entlang der Straße um dann fast rechtwinklig in den Wald abzubiegen (siehe nebenstehende Zeichnung von G. Ott). Der Bodengrund war teilweise sandig, in Fließrichtung dann später steinig bis felsig. Entsprechend des Waldes gab es viele Laubeinlagerungen. Wir fanden acht Arten von Fischen sowie viele Garnelen. An Fischen waren das *Aplocheilus wernerii*, Werners Streifenhechtling, nicht bestimmbare junge Channas, *Heteropneustes fossilis*, Kiemensackwelse, *Lepidocephalichthys thermalis*, Indische Steinbeißer, *Pethia nicrofasciata*, Purpurkopfbärben, und *Rasbora daniconius*, Schlankbärblinge. Die Wasserwerte betragen an diesem Tag KH<1, 10 µS/cm, pH 6,7, Temperatur Wasser 26°C, Temperatur Luft 36,6°C, gemessen um 12.00 Uhr.



Und dann machten wir noch eine sehr überraschende Entdeckung im Kottawa-Oja. Der Aquarienfischexporteur Rodney Jonklaas hatte vor vielen Jahren den Ichthyologen P. E. P. Deraniyagala auf einen Fisch aufmerksam gemacht, den dieser dann als *Lepidocephalus jonklaasi* (Deraniyagala, 1956) beschrieb. *L. jonklaasi* lebt endemisch auf Sri Lanka, wie auch etliche andere Arten. Laut fishbase ist der Originalfundort (locus typicus) bei Akuressa, also nordöstlich von Galle und gehört zum Nilwala-Ganga-System. Unser Fundort ist wesentlich näher an Galle heran, nur 14 km nordöstlich, gehört aber zum gleichen Fluss-System. Die Feststellung dieser Schmerle im Kottawa-Oja war zu diesem Zeitpunkt der fünfte Fundort auf der Insel und für uns einer der Höhepunkte der Reise. Inzwischen sollen etwa 10 Fundorte bekannt sein.



Lepidocephalichthys thermalis



Lepidocephalus jonklaasi

Einen zweiten Höhepunkt erlebten wir einige Tage später, als wir von Tangalle ostwärts fuhren. Links der Straße sahen wir einige lehmige Wasserflächen. Wir hielten natürlich an, um zu sehen, was darinnen schwimmt. Als erstes sahen wir Channas mit Jungfischen. Als wir das Netz durchzogen, sahen wir erst einmal nur Garnelen. Doch es fanden sich auch andere Tiere dazwischen. *Puntius vittatus*, die Streifenbarbe, fanden wir als erstes. Weiterhin *Aplocheilus parvus*, den Zwerghechtling, *Ambassis* sp., einen Glasbarsch, *Amnlypharyngodon melettinus* und eine Glasgrundel, angesprochen als *Gobiopterus* sp.. *Gobiopterus* auf Sri Lanka? Unmöglich. Also eintüten, konservieren. Eintüten war keine gute Idee - die konservierten Tiere mehrten sich. Ach so, die Wasserwerte: 680 µS/cm, pH 7,9, 35,8°C Wasser, 32°C Luft, gemessen um 11.00 Uhr. Gerhard Ott verständigte später Rohan Pethiyagoda von der Universität Colombo, welcher mit einigen Studenten an unsere Fangstelle fuhr und ... nicht eine Glasgrundel mehr fand. Einige konservierte Tiere wurden zu Frau Dr. Helen Larson nach Darwin/Australien und Frau Dr. Lynne Parenti, Washington D.C., geschickt, welche sie als *Gobiopterus brachypterus* identifizierten. Diese waren bis zu unserem Fund nur aus Australien, den Philippinen und Indonesien bekannt. Somit gelang uns der erste Nachweis dieser Fische auf Sri Lanka. Glück gehört zum Aquarianerleben, um so etwas erleben zu können.

Eigentlich wollte ich noch einen dritten Teil schreiben „Vor 20 Jahren – Die traurigste Reise nach Sri Lanka: Nach dem Tsunami“. Leider finde ich davon weder Aufzeichnungen noch Bilder. Damit bleibt es bei diesen zwei Teilen.

Literatur:

- Ott, Gerhard H. F. & Hans-Jürgen Ende: A new locality record for *Lepidocephalichthys jonklaasi* (DERANIYAGALA, 1956) (Teleostei: Cypriniformes, Cobitoidea, Cobitidae) Zeitschrift für Fischkunde Zeitschrift für alle Gebiete der Ichthyologie + Mitteilungen der Gesellschaft für Ichthyologie VNW Verlag Natur & Wissenschaften Solingen Band 7 Heft 1 2004: 55 – 60
- Ott, Gerhard: First records of *Gobiopterus brachypterus* and *Mugilobius tigrinus* from Sri Lanka (Teleostei, Perciformes, Gobiidae: Gobiellinae) Bulletin of Fish Biology + Mitteilungen der Gesellschaft für Ichthyologie, Verlag für Natur & Wissenschaften Solingen Volume 13 Nos. 1/2 2011: 71 - 75

Dieser Beitrag erschien zuerst in aqua-terra-austria, Heft 2/2025



Der im Text beschriebene Fundort östlich von Tangalle – hier fanden wir *Gobiopterus brachypterus*



Gobiopterus brachypterus
(Foto: G. Ott)



Konservierte Exemplare
von *Gobiopterus brachypterus*
(Foto: G. Ott)

Zwerge im „großen“ Aquarium

Text und Abbildungen: Dr. Dieter Hohl

„Ein Aquarium kann niemals zu groß sein!“. Das ist seit über einem Jahrhundert unbestritten und muss nicht nochmals begründet werden. Jedes noch so große Aquarium ist doch nur eine „Pfütze“ im Vergleich mit dem natürlichen Lebensraum. Unabhängig davon gibt es aber doch eine Reihe Kleinfische, die sich bei entsprechender Pflege auch recht problemlos in kleinen Aquarien um die 50 bis 60 Liter Inhalt gut halten und vermehren lassen. Bekannte Beispiele dafür sind der lebendgebärende Zwergkärpfling, *Heterandria formosa*, oder einige kleine Karpfenfische aus Südostasien, wie *Boraras brigittae*, *Boraras maculatus*, *Celetichthys margaritatus*, *Trigonostigma espei* und andere. Gerade aus Südostasien sind in den letzten Jahren nach Überwindung der Kolonial- und Bürgerkriege und der Entwicklung der dortigen Staaten zu modernen Industrie- und damit auch touristischen Reiseländern eine Vielzahl bisher unbekannter Arten entdeckt, beschrieben und in einigen Fällen auch für die Aquaristik eingeführt worden. Eine dieser Arten im „Mini-Format“ sah ich im Oktober 2018 auf einer Aquarienfisch-Ausstellung im Altenburger Naturkundemuseum zum ersten Mal lebend und war - trotz meiner Vorliebe für „große“ Fische - begeistert. Es handelte sich um den mir bis dahin völlig unbekanntem Vietnamesischen Kardinalfisch, *Tanichthys micagemmae* FREYHOF & HERDER 2001.



Irgendwie begeisterten mich diese kleinen, mit maximal 2,3 cm Körperlänge und ca. 4 cm Gesamtlänge, lebhaften Fischchen, wobei insbesondere die Männchen mit ihrer kräftigen Rotzeichnung eine besondere Augenweide waren. Aber zu dieser Zeit waren meine Aquarien mit Großsalmlern, *Leporinus fasciatus*, und größeren Cichliden, *Thorichthys aureus*, besetzt. Da passten solche „Mini-Fische“ nicht dazu, wenngleich ich diese nicht vergessen konnte. Erst Jahre später, meine *Leporinus* schwimmen inzwischen im Leipziger Zoo, erinnerte ich mich und überlegte, wie sich diese „Mini-Fische“ wohl in einem 325 Liter-Aquarium machen würden?

Einige Erfahrungen mit Kardinalfischen, *Tanichthys albonubes*, hatte ich bereits als Schüler vor 65 Jahren gewonnen. Schon damals hatte mich diese - zu diesem Zeitpunkt einzig bekannte und erhältliche *Tanichthys*-Art - sowohl im Hinblick auf die leuchtend gefärbten Jungfische als auch auf Grund ihrer Fortpflanzungsweise begeistert. Hier benötigte man ganz anders als bei vielen Salmler-



und Barbenarten keine aufwändigen „Zuchtansätze“, sondern die Tiere laichten problemlos im Hälterungsbecken, stellten ihren Jungen kaum nach und erhielten sich bei richtiger Fütterung quasi von selbst. Später hat HELMUT STALLKNECHT (1981) dieses Phänomen in „Jeden Tag Jungfische“ beschrieben.

Das Vorkommensgebiet „Südchina“ charakterisierte eher einen subtropischen Lebensraum, d. h. die Fische benötigten keine allzu hohen Temperaturen und es ist überliefert, dass erfolgreiche Züchter ihre Tiere im ungeheizten Fensterbank-Aquarium auf der Nordseite der Wohnung überwinterten.

Andererseits bestanden in den meisten Aquarien im Wohnraum solche Bedingungen nicht und es zeigte sich, dass man *T. albonubes* durchaus auch bei den „normalen“ Aquarientemperaturen um

25°C gut halten und vermehren konnte. Leider findet man heute im Zoofachhandel nur noch sehr selten die prächtige Wildform von *T. albonubes*, denn seit vor ca. 40 Jahren die Schleier-Zuchtform auftauchte, wurde wild durcheinander gekreuzt und erschreckender Weise versteckt sich heute in den meisten aquaristischen Stämmen die Schleiervariante, die man dann meist zu seinem Entsetzen erst in der Nachzucht erkennt. Nicht viel anders ist es übrigens auch bei *Danio rerio*, dem Zebraabrbilling.

Über mehr als ein halbes Jahrhundert war der Kardinalfisch der einzig bekannte Vertreter der Gattung *Tanichthys* LIN 1932. Bei dem in der älteren Aquarienliteratur so genannten Venusfisch, *Aphyocypris pooni*, handelt es sich lediglich um ein Synonym zu *T. albonubes*. Konkrete Kenntnisse darüber, dass in der mittlerweile in den Rang einer Familie, *Tanichthyidae*, erhobenen Gattung *Tanichthys* weitere Arten entdeckt wurden, erhielten wir erst zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Seitdem sind 10 valide Arten beschrieben worden und ich lasse deshalb eine kleine Aufstellung folgen, die sich auf die aktuellen Angaben des CAS-Kataloges (Eschmeyer) beziehen. Drei dieser 10 validen Arten stammen aus Vietnam, sieben aus dem südlichen China.

<i>Tanichthys albiventris</i> LI, BOHLEN & LIAO 2022 oberer Jiangping und Huangzhu River Einzug, Provinz Guangxi, Südchina
<i>Tanichthys albonubes</i> LIN 1932 Flüsse nördlich von Guangzhou City, China (in Madagascar und Réunion eingebürgert)
<i>Tanichthys flavianalis</i> LI, LIAO & SHEN 2022 Provinz Hainan, China
<i>Tanichthys guipingensis</i> JIN, LI & ZHAO 2022 Quinjiang River Einzug, Provinz Guangxi, Südchina
<i>Tanichthys huidongensis</i> JIN, LI & ZHAO 2022 Xizhi River Einzug, Huidong City, Provinz Guangdong, China
<i>Tanichthys kuehnei</i> BOHLEN, DVORÁK, TANG & ŠLECHTOVÁ 2019 Bach in Ma Mountains, Provinz Hue, Zentral-Vietnam
<i>Tanichthys lueensis</i> JIN, LI & ZHAO 2022 Luohe River Einzug, Provinz Guangdong, China
<i>Tanichthys micagemmae</i> FREYHOF & HERDER 2001 Ben-Hai River, Provinz Quang Binh, Vietnam
<i>Tanichtys shenzhenensis</i> JIN, LI & ZHAO 2022 Egong River Einzug, Provinz Guangdong, China
<i>Tanichthys thacbaensis</i> NGUYEN & NGÔ 2002 Thac Ba Lake Basin, Provinz Yen Bai, Vietnam

Wie bei vielen modernen ichthyologischen Arbeiten fällt auch hier deutlich auf, dass ein Team von Wissenschaftlern intensiv eine bestimmte Region bearbeitet hat. Mit weiteren analogen Arbeiten könnten weitere Artbeschreibungen erwartet werden, mit der Übersicht über größere Territorien könnte allerdings auch manche Art wieder zum Synonym erhoben werden. Es bleibt spannend!

Nun aber zu meinen Beobachtungen und vorläufigen Erfahrungen mit *Tanichthys micagemmae*. Sowohl die bisherigen Informationen über Haltung und Zucht dieser Art als auch die Erfahrungen einiger Freunde, die diese Art erfolgreich pflegen, lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen. Kleine Becken um die 50 Liter Wasserinhalt, Wassertemperaturen zwischen 19 und 24°C, neutrales Wasser mit pH-Werten zwischen 6,5 und 7,5 sollten ausreichen. Wichtig sollte eine dichte Bepflanzung, gedämpftes Licht und ausreichender Schwimmraum sein. Das hört sich zwar einfach an, ist es aber nicht. Die Haltebecken bei Freunden waren meist mit Ranken feinfiedriger Pflanzen wie *Cabomba*, *Ceratophyllum*, *Myriophyllum* oder auch Schwimmpflanzen besetzt, zwischen denen sich die Alttiere als auch Jungfische verschiedener Größe tummelten. Die meist als schwimmende Ranken eingebrachten Wasserpflanzen waren ein ideales Laichsubstrat, leider aber auch sehr schnellwüchsig und mit dem Schwimmraum sah es meist nicht so üppig aus.

Das sollte sich in einem Aquarium mit den Maßen 145 x 45 x 50 cm doch anders lösen lassen. Klar war, dass eine dichte Schwimmpflanzendecke, deren Wurzeln ein ideales Laichsubstrat als auch genügend Versteckmöglichkeiten bieten konnten, gleichzeitig für entsprechende Beschattung sorgen sollte. Das bedeutete aber wiederum, dass statt einer „üppigen“ Bepflanzung dafür nur Arten mit geringerem Lichtanspruch in Frage kamen. Diese Einschränkung gewährleistete andererseits aber auch, dass zwischen der Schwimmpflanzendecke und der eigentlichen Bepflanzung der unteren Wasserschicht ein ausreichender Schwimmraum quasi von allein entstand. Als Schwimmpflanzen bieten sich besonders Arten an, die größere „Wurzelbärte“ ausbilden (z. B. Hornfarn oder Froschbiss), zwischen denen gelaicht wird und wo die Jungfische ungestört schlüpfen können. Für eine eigentliche Bodengrundbepflanzung machte ich mir weniger Gedanken, es durften lediglich keine zu

lichthungrigen Arten sein. Als mir Vereinsfreund Gert Boden einige *Echinodorus horizontalis* (?) anbot, griff ich zu und habe es bisher nicht bereut. Ich habe hier hinter dem Namen bewusst ein Fragezeichen gesetzt, denn ich war mit unserem inzwischen verstorbenen Vereinsfreund Helmut Mühlberg einig, dass die heute unter dem Namen *E. horizontalis* gehandelten Pflanzen nicht mit jener Form identisch sind, die wir früher in der DDR unter diesem Namen kannten. Aber das ist ein anderes Thema und diese jetzt von mir gepflegten *Echinodorus* bleiben bei geringerer Beleuchtung recht klein und streben nicht zur Wasseroberfläche. Damit war der gewünschte Effekt in etwa erzielt: Dichte Schwimmpflanzendecke, darunter relativ freier Schwimmraum und Bepflanzung der unteren Wasserzone. Es stellte sich vielmehr ein ganz anderes Problem heraus: Jeder, der einmal Schwimmpflanzen im Aquarium gepflegt hat - und seien es nur einfache Wasserlinsen oder *Salvinia* - weiß von deren unheimlicher Vermehrung bei ausreichender Beleuchtung. Da muss man mindestens einmal, mitunter sogar zweimal in der Woche „abernten“. Das war früher in meinen Cichlidenbecken kein Problem! Aber jetzt: Im Wissen, dass in den Wurzelbärten die winzigen Eier von den nicht gerade großen *Tanichthys micagemmae* kleben könnten, machten die Sache komplizierter. Auch wenn ich mit einer Pinzette jede einzelne Schwimmpflanze nach dem Herausnehmen kräftig durchschüttelte, konnte ich nicht garantieren, mit der überflüssigen pflanzlichen Biomasse nicht auch Laich mit zu liquidieren. Aber ohne Kompromisse geht es nun meist nicht.

Im Sommer 2024 - meine *Leporinus* schwammen im Leipziger Zoo - war das Becken geleert, gesäubert (insbesondere von Pinselalgen) und neu eingerichtet worden. Nun fehlte nur noch der Fischbesatz und ich wollte aus mehrfacher Erfahrung keine Fische aus dem Handel mit unbekannter Herkunft, sondern Tiere aus einer wirklichen Liebhaberezucht. Diesen Wunsch erfüllte mir unser Vereinsfreund Mike Schutkowski und so zogen 16 „Fischzwerge“ bei mir ein, wobei einige dieser „Zwerge“ durchaus bereits erwachsen waren. Was dann folgte, hatte ich mir allerdings anders vorgestellt. Die Fische wurden in mein Aquarium eingesetzt und waren bis hin und wieder auf Einzeltiere fortan nicht zu sehen. Sehr schnell hatte ich aber mitbekommen, wo sich der kleine Schwarm aufhielt. Die Fische nutzten keineswegs den für sie ungewohnt großen Schwimmraum aus, sondern standen in der rechten Ecke des Aquariums kurz unter der Wasseroberfläche zwischen den Wurzeln der Schwimmpflanzen und selbst bei der Fütterung (gefrostete Cyclops und feines Trockenfutter) waren stets nur einige zu sehen. Eine Zählung, ob noch alle da sind, war nicht möglich. Jeden Tag suchte ich verzweifelt, ob nicht irgendwo ein noch so kleiner Jungfisch zu entdecken sei - Fehlanzeige! Unbedingt erwähnen muss ich aber, dass das Aquarium auf 25°C geheizt wurde. Das entsprach zwar der oberen Grenze der veröffentlichten „Haltungsempfehlungen“, war aber - wie sich bald herausstellte - falsch! Andere Freunde hatten nämlich Zuchterfolge im unbeheizten Aquarium.

Schlussfolgerung: Ich stellte die Heizung einfach ab. Das Becken stand im Wohnzimmer, das erst am späten Nachmittag etwas geheizt wurde, über Nacht um am folgenden Vormittag kühlte das Zimmer und auch damit das Aquarium auf 18 bis 19°C aus. Ich traute meinen Augen nicht, schon knapp drei Wochen später entdeckte ich die ersten sechs Jungfische. Und ab da ging es Schlag auf Schlag, fast wöchentlich sah ich winzige Junge, die nur durch ihr leuchtendes Auge zwischen dem fein gemahlenem Futter auffielen, sonst hätte ich sie gar nicht entdeckt. Inzwischen besitze ich bereits einen kleinen Schwarm unterschiedlich großer Jungfische, mindestens in vier verschiedenen Größen. Zählen kann ich sie nicht, da sie sehr schnell sind und natürlich nicht stehen bleiben. Zumindest hat sich in den letzten sechs Wochen mein ursprünglicher Bestand mehr als verdoppelt. Das führte zu einigen recht interessanten Beobachtungen, die offensichtlich der Beckengröße geschuldet sind.

Nach wie vor lebt mein ursprünglicher Schwarm in rechten Bereich des Beckens, wenn durchaus einzelne Tiere auch einmal das ganze Aquarium durchstreifen, meist in der als „Schwimmraum“ angelegten mittleren Zone zwischen der Schwimmpflanzendecke und dem *Echinodorus*-Bestand. Ganz anders die Jungfische aller Größen, die sich auf den linken Beckenbereich - ebenfalls überwiegend im Mittelwasserbereich - konzentrieren und nur selten bisher über die Mitte des Beckens in Richtung der Alttiere schwimmen. Eine Erklärung dafür habe ich nicht, zumal die Eltern ihren Jungen nicht nachstellen. Selbst wenn ein erwachsenes Tier sich einmal in den linken Beckenbereich zwischen den Jungfischschwarm „verirrt“, interessiert es sich nicht für die Jungen, selbst für die kleinsten nicht! Allerdings erwarte ich, dass die Jungfische mit zunehmender Anzahl sich über das ganze Becken ausbreiten werden.

Zur Ernährung. Auch die erwachsenen Tiere benötigen auf Grund ihrer geringen Größe recht kleines Futter. Ideal wären Cyclops, aber wo kann man diese noch fangen? Im Widerspruch zum Anliegen des Naturschutzes sind die meisten Kleingewässer, insbesondere unsere Dorfteiche, biologisch verarmt. Damit bestehen als Alternativen höchstes importiertes Frostfutter oder Kunstfutter. Beide Futtersorten besitzen aber den Nachteil, als „totes“ Futter recht schnell zu Boden zu sinken und von Fischen der Freiwasserzone dann nicht mehr aufgenommen zu werden. Die Schnecken „freuen“ sich darüber! Man müsste mehrmals täglich in sehr kleinen Portionen füttern, aber das ist unrealistisch. Außerdem sind auch gefrostete Cyclops zumindest für die winzigen Jungfische noch

immer zu groß und entsprechende Nauplien sind erst recht nicht beschaffbar. Futterzuchten sind zwar möglich, aber im Wohnraum kaum akzeptabel und eher etwas für den „Fischkeller“.

Also habe ich mich neben der Fütterung mit gefrosteten Cyclops für Kunstfutter entschieden, wovon es heute eine große, zum Teil auch qualitativ hochwertige Auswahl gibt. Dennoch ist nicht jede Sorte gleich gut geeignet. Für die erwachsenen Tiere haben sich nach meinen Erfahrungen die „TetraMin Flakes“ bewährt, die man auch in einer Porzellanschale staubfein als Jungfischfutter zerreiben kann. Speziell als Jungfisch-Aufzuchtfutter verwende ich aber bevorzugt, das „sera Probiotic“ Wachstumsfutter, das ich ebenfalls in besagter Reibschale staubfein zerkleinere. Wichtig erscheint mir, eine Futtersorte zu wählen, die nicht dauerhaft an der Oberfläche schwimmt, sondern untergeht, da die Jungfische nach dem Freischwimmen nämlich sehr schnell die mittlere Wasserzone aufsuchen und nur wenig das an der Oberfläche schwimmende Futter beachten.

Mit Spannung warte ich nun noch auf die Beantwortung einer letzten Frage. Laut den Anzeigen und Berichten im Internet wird für *Tanichthys micagemmae* ein Alter von vier bis neun Jahren angegeben. Der obere Wert von neun Jahren erscheint mir für so kleine Fische zwar etwas sehr hoch und damit zweifelhaft, aber schon ein Alter von vier bis fünf Jahren wäre sehr schön, vor allem auch deshalb, weil viele andere kleine Aquarienfische, die heute in „Fischfabriken“ produziert werden, ihr ursprüngliches Alter bei weitem nicht mehr erreichen.

Ein Wort zum Schluss: Ich pflege *T. micagemmae* zum Zeitpunkt des Abfassens des Artikels seit nunmehr sechs Monaten und habe es bisher nicht bereut! Ein Fischlein zum Empfehlen.

Literatur:

- FREYHOF, F. & HERDER, F (2001): *Tanichthys micagemmae*, a new miniature Cyprinid fish from Central Vietnam (Cypriniformes: Cyprinidae). *Ichthyological Exploration of freshwaters* 12: 215-220
STALLKNECHT, H. (1981): *Jeden Tag Jungfische*. Vivaristik Ratgeber 1, Neumann Verlag Leipzig, Radebeul